

# Dipterologische Fragmente

VON

**Dr. J. R. Schiner** und **Dr. J. Egger.**

II.

(Von Dr. Egger.)

Ich nehme heute Anlass, Ihnen als Fortsetzung der **Dipterologischen Fragmente**, die wir, Hr. Dr. Schiner und ich als gemeinschaftliche Arbeiten zeitweise vorzulegen die Ehre haben werden, einige weitere Ergebnisse mitzutheilen.

Sie betreffen vorerst die Bekanntmachung zweier, bis jetzt unbeschriebener Zweiflügler, aus der Familie der *Syrphiden*.

Der erste gehört zu der schönen und im Ganzen seltenen Gattung *Paragus*. Dieses Thierchen, das wir auf den ersten Blick als eine grosse Besonderheit erkannten, befand sich in der ungewöhnlich reichen Sammlung von *Dipteren*, die uns Herr G. Frauenfeld, Custos-Adjunct im k. k. Hof-Naturalien-cabinet, bei der Bearbeitung der österreichischen *Dipteren* zur Disposition stellte und theilweise auch schenkte. Der wärmste Dank sei ihm hier öffentlich dafür ausgesprochen.

Bei genauer Untersuchung dieses *Paragus* fand sich, dass er, in der uns zugänglichen öffentlich bekanntem dipterologischen Literatur nicht beschrieben sei, welcher Umstand uns die angenehme Pflicht auferlegte, ihn zu beschreiben und der dipterologischen Welt, unter dem Namen *Paragus cinctus* Sch. u. E., als neue Species vorzuführen.

***Paragus cinctus*** Sch. u. E.

Schwarz, punctirt, Schildchen hinten gelb, Hinterleib mit zwei ganzen gelben Binden, und zwei unterbrochenen gelben Bogen. Die Füsse gelb.

*Niger, punctatus, scutello apice, abdomine fasciis duobus integris et arcubus duobus interruptis, pedibusque flavis.*

Untergesicht gelb, bei den Weibchen mit schwarzer Strieme, Fühler dunkelbraun; Stirne und Scheitel schwarz, bei dem Weibchen längs dem Augenrande gelblich; Rückenschild schwarz, glänzend, un-

gestriemt, an den Brustseiten eine weisse Haarflöcke, Schildchen mit gelber Spitze. Stirne des Weibchens, Rückenschild und Schildchen beider sind punctirt; Hinterleib schwarz, am Vorderrande des zweiten Ringes eine gelbe Binde, die vorne in der Mitte in eine Spitze vorgezogen ist, und an den Seitenrändern verbreitet nach vorwärts geht; am Vorderrande des dritten Ringes eine gleichfarbige, hinten etwas ausgeschnittene, und an den Seitenrändern nach rückwärts erweiterte Binde. Am vierten Ringe nahe dem Vorderrande eine schmale unterbrochene, am Seitenrande erweiterte gelbe Bogenlinie, am fünften Ringe näher dem Hinterrande eine eben solche, beide mit weissen Härchen dicht bedeckt.

Bauch gelb, der vierte und fünfte Ring schwarz, Füsse gelb, Scheukelwurzel beim Männchen braun; Flügel glashell, Randmahl bräunlich, Schwinger und Schüppchen weiss, Grösse stark 3".

Er wurde bei Purkersdorf in Nieder-Oesterreich von Herrn G. Frauenfeld gefangen.

Wir unterlassen hier jede Differential-Diagnose, weil es geradezu unmöglich ist, ihn mit irgend einer andern Species zu verwechseln. Lage und Zeichnung seiner Binden unterscheiden ihn auf den ersten Blick. Er ist unter den bisher beschriebenen Arten die grösste und schönste.

Ausser den in Dr. Rossi's Verzeichniss für Oesterreich angeführten *Paragus*-Arten, wurden von uns noch aufgefunden: *Paragus testaceus* M., *Paragus trianguliferus* Z.

Der zweite Zweiflügler gehört der ebenso zahlreichen als schwierigen Gattung *Cheilosiä* M. an.

Am 12. Mai 1852 machten unser verehrter Herr Vicepräsident Ritter L. v. Heufler, Dr. A. Bach, Hr. Custos-Adjunct G. Frauenfeld und ich, eine naturhistorische Excursion nach den in botanischer und zoologischer Beziehung höchst reichen Bergwiesen zwischen Kaltenleutgeben und Sulz. Dort fand sich das Thierchen auf *Caltha palustris* L. schwebend.

Auffallend schimmerten die metallischen Flecken seines Hinterleibes im Sonnenschein.

Bei der wissenschaftlichen Untersuchung ergab sich, dass es eine neue, bis jetzt unbeschriebene *Cheilosiä* M. sei, die wir unter dem Namen *Cheilosiä fasciata* Sch. et E. den Freunden der Dipterologie vorführen.

### ***Cheilosiä fasciata* Sch. u. E.**

Schwarz glänzend, Fühler dunkelbraun, Hinterleib mit drei bleigläänzenden unterbrochenen Binden, Augen behaart.

*Nigro aenea, antennis fuscis, abdomine fasciis tribus interruptis plumbeo nitentibus, oculis hirtis.*

Untergesicht glänzend schwarz, wenig vorstehend, an den Seitenrändern weiss bestäubt. Höcker klein. Fühler klein, dunkelbraun,

drittes Glied grau schimmernd. Fühlerborste nackt. Stirne schwarz mit deutlichen Grübchen, Augen dicht behaart, Rückenschild und Schildchen glänzend schwarz, Hinterleib schwarz, stahlblau glänzend, auf dem zweiten, dritten und vierten Ringe je eine breite unterbrochene, bleiglänzende Binde, die aber in gewisser Richtung vorne schmal zusammenhängt, der fünfte Ring ganz bleiglänzend. Die Behaarung der Stirne, des Rückenschildes und Schildchen schwarz, des Hinterleibes gelblichgrau. Bauch bleifärbig mit blassen Einschnitten, Füsse schwarz, Schenkelspitze und Schienenwurzel rothbraun. Flügel bräunlich mit starken braunen Adern, und dunkelbraunem Randmahle. Schwingen weiss mit schwarzem Fleck auf dem Knopfe.

Bei dem Weibchen ist die Stirne breit, schwarz, vorne mit einem Quereindruck und in der Mitte mit einer Längsfurche. Alles Uebrige wie bei den Männchen. Grösse  $3\frac{1}{2}$ .

Dieses niedliche Thierchen gehört in die Abtheilung der *Discoloren* und steht in naher Verwandtschaft mit *Cheilosia maculata* Fall. und *Cheilosia pigra* Zeller in der „Isis“ von 1840.

Von der erstern unterscheidet sie sich 1. durch ganz dunkelbraune Fühler, (*Cheilosia maculata* Fall. hat das dritte Glied ziegelroth), und 2. durch die behaarten Augen.

Von *Cheilosia pigra* Zeller, mit der sie die behaarten Augen und braunen Fühler gemein hat, unterscheidet sie sich vorzüglich durch die Zeichnung des Hinterleibes. Zeller beschreibt sie als drei Paar von niedergedrückten weissen Haaren hervorgebrachten Mündchen, deren hohle Seite nach vorne sieht. Er spricht zugleich die Vermuthung aus, dass, weil er nur lauter Weibchen fing, sie das Weibchen zu seiner *Velutina*, die Zetterstedt *Eristalis gigantea* nennt, sei, mit welcher unser Thierchen, wohl auch nicht die kleinste Aehnlichkeit hat.

Ausser den in Rossi's Verzeichniss für Oesterreich aufgeführten *Cheilosien* haben wir in Oesterreich eingefangen *Cheilosia alpina* Zetter, und zwar Dr. Schiner auf dem Schneeberg. *Cheilosia Schmidti* (*Eristalis Schmidti* Zett.) Dr. Schiner und ich, ziemlich häufig im Frühling auf *Caltha palustris*. *Cheilosia Soror* (*Eristalis Soror* Zetter) ich bei Dornbach im September auf *Pastinaca* nicht selten, und in Gesellschaft von *Cheilosia scutellata*, mit der sie vielleicht, wegen der gelben Spitze des Schildchens früher verwechselt wurde; von der sie aber ohne Widerrede, durch den kleinern Untergesichtshücker, durch die grossen, kreisrunden, rothgelben Fühler, und bei den Weibchen, durch die fehlende rothgelbe Makel zu beiden Seiten des Untergesichtes, welche der *Cheilosia scutellata* so charakteristisch ist, sich unterscheidet. Endlich *Cheilosia flavimana* Meig. ich und Dr. Schiner.

Ausserdem hat Dr. Schiner am Schneeberg zwei, ich in der Dornbacher Gegend eine Species *Cheilosia* eingesammelt, die von den bisher be-

schriebenen Arten; so abweichen, dass man sie ohne argen Zwang in keine derselben einreihen kann, und mit deren Veröffentlichung wir nur zuwarten, um durch Einfangen mehrerer Exemplare die Beständigkeit ihre Unterschiede zu ermitteln, und sie prägnanter darstellen zu können.

Zuletzt noch Einiges über einen Theil der Lebensweise einer kleinen Fliege aus der Abtheilung der *Acalypteren*.

In den ersten sonnigen Märztagen brachte uns der unermüdete Naturforscher Hr. Custos-Adjunct G. Frauenfeld eine kleine Fliege, die sich gesellig in den, von verwittertem Mörtel entstandene Ritzen der Stadtmauer sonnte. Wir erkannten an ihr sogleich die *Gymnopa aenea* M., und weil diese niedliche Fliege nicht allzuhäufig in unseren Sammlungen vertreten war, so beschlossen wir, diese kleine Fliegencolonie zu besuchen. Diese Thierchen sassen dutzendweise bei Sonnenschein in den Mauerritzen, und beim Anblick dieses Völkchens, musste sich Einem fast unwillkürlich der Gedanke aufdringen, dass hier die Möglichkeit gegeben sei, etwas von ihrer Lebensweise zu erspähen. Diess traf denn auch zu, und nach einigen Besuchen, machten ich und Dr. Schiner fast gleichzeitig folgende wirklich höchst interessante Bemerkungen. — Diese Fliegen leben gesellig und ziemlich häufig in den Ritzen alter Mauern, die viel löckern Sand enthalten; so wurden sie von uns Beiden im Stadtgraben an der Stadtmauer, von Dr. Schiner an der Stadtmauer zu Klosterneuburg, von mir ferner an den Gartenmauern von Währing, Weinhaus und der Türkenschanze und zwar immer in zahlreicher Menge beobachtet.

Diese Thiere haben die Gewohnheit, sich Abends, und zwar noch vor Sonnenuntergang, oder ausnahmsweise unter Tags, wenn ihnen die Luft zu kalt streicht, oder die Sonne sich oft verdunkelt, vollständig in den lockern Sand einzugraben. Dieses Eingraben vollbringen sie mit erstaunlicher Schnelligkeit, und noch mehr mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit. Das Thierchen stellt sich sehr schief, fast aufrecht mit den Spitzen des Hinterleibes in den Sand, dieser wird mit den Hinterfüßen unter der Spitze des Hinterleibes emsig weggeräumt, damit die Spitze immer tiefer in den Sand dringen kann; so schiebt sie sich bis zum Rückenschild in den Sand. Nun beginnt, um sich ganz zu bedecken, ein erstaunungswürdiges Manöver. Das Thierchen fasst mit den Klauen der Vorderfüße, wie der Mensch mit der Hand, gröbere Sandkörnchen, und wirft sie so lange über sich, bis der ganze Rückenschild dicht mit ihnen bedeckt ist, dann biegt sich das Thierchen flach nieder, so dass nun die vom Rückenschild über den Kopf hervorrollenden Steinchen es ganz bedecken. Einige Minuten sieht man noch durch die leise wellenförmige Bewegung des Sandes, dass sich das Thierchen noch tiefer in den Sand schiebt, oder eine bequeme Lage zu erzielen sucht. Hier ruht es nun, bis nächsten Tages der warme Sonnenstrahl sie herauslockt. Stört man ein so vergrabenes Thierchen aber auf, so kömmt es ganz weiss bestäubt zu Tage, fliegt schnell von himen, und macht an einer ruhigen

Stelle dasselbe Manöver. So wie sie am Tage sich gesellig sonnen, so vergraben sie sich gesellig, und keine stört die andere in ihrer Arbeit.

Dieses Vorgehen der Fliege brachte uns auf den Gedanken, ob nicht das Weibchen seine Eier in den Sand, in dem es sich eingräbt, lege; aber es gräbt sich auch das Männchen ein, und eine spätere Beobachtung belehrte uns eines Andern. Wir sahen nämlich, wie sich die Weibchen häufig von ihrer sonnigen Stellen, an die feuchte Erde und naheliegenden Dünger sich begaben, sich mit *Borborus*- und *Sepsis*-Weibchen um die Plätze stritten, und an dem behaupteten oder tauglich gefundenen Platze, bei ganz ruhigem Körper die Hinterleibspitze gegen die betreffende Unterlage bewegten, wie es Fliegenweibchen zu thun pflegen, wenn sie ihre Eier absetzen — auch ist es der Analogie vieler anderer Fliegen nach viel natürlicher, dass sie ihre Eier in feuchte Erde und Dünger legen, wo die Maden sogleich ihre Nahrung finden; kurz, wir waren nahe daran, die Fortpflanzungsweise dieser Thiere zu erspähen, als der ungestüme Nachwinter mit seinem massenhaften Schneefalle unseren Beobachtungen auf eine geraume Zeit ein Ziel setzte.

Sollte es unsern gemeinschaftlichen und unausgesetzten Beobachtungen gelingen, etwas Weiteres zu erforschen, so werden wir nicht säumen, es zur Kenntniss zu bringen, und mit dem Wunsche es baldigst zu können, beende ich meinen heutigen Vortrag.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Schiner Ignaz J. Rudolph, Egger Johann Nepomuk Georg

Artikel/Article: [Dipterologische Fragmente. II. 96-100](#)